

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

288 (23.6.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugpreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Postanstalt oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.  
**Ausgabengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigen-Nachnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.  
**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststr. 9, Karlsruhe.

Nr. 288 76. Jahrgang. Karlsruhe, Samstag, 23. Juni 1917 76. Jahrgang. Abendblatt

## Erfolgreicher Vorstoß niedersächsischer Regimenter

### Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front und im Artois beunruhigt bis in die Nachmittagsstunden Regen die Kampftätigkeit der Artillerie. Sie war sehr lebhaft nahe der Küste von Bischoffstele bis Armentières und zwischen Loos und Bullecourt. Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Hellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

Westen früh nahmen nach kurzen heftigen Wirkungsfeuer von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Fismain im Sturm und hielten die in etwa 1/2 Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Stellungen gegen 3 heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die stützende Grabenbesetzung von unserem Artilleriegeschütz gefakt wurde.

#### 300 Gefangene konnten zurückgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cornillet, abends bei Saugailon an, ohne einen Vorteil zu erzielen.

Deftlich von Craonne und auf beiden Mausefern brachten uns Erkundungsstöße Gefangene ein.

#### Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Länge der Front nur die übliche Geschäftstätigkeit. Französische Aufklärungsgruppen sind nördlich von St. Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23, durch Abwehrfeuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Fesselballons der Gegner abgeschossen worden.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Erdbeben Feuerartigkeit herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg-Tarnopol und dem Dniestr.

#### Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert

### U-Boots-Beute.

W. B. Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings in den nördlichen Sperrgebieten 21 000 B. N. T., im Mittelmeer wieder Dampfer und Segelschiffe mit insgesamt 40 177 B. N. T. versenkt.

Die Maibeute unserer U-Boote betrug 869 000 B. N. T. Schiffsraum. Da fast ausschließlich gewöhnlich Frachtdampfer versenkt wurden, deren Verladung u. nutzbarer Raum besonders groß ist, da für die Unterbringung von Reisenden, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man rechnen, daß 869 000 B. N. T. ungefähr 550 000 Netto-Registertonnen entsprechen. Etwa durch Verdoppelung dieses Raummaßes ergibt sich soweit nicht Sperrgut, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichtes wie beispielsweise Getreide, Futtermittel, Kohle oder Wolle in Frage kommen, die zugehörige Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu je 1000 Kilogramm 550 000 Netto-Registertonnen besitzen, also ein Ladegewicht von rund 1,1 Millionen metrischen Tonnen. Die Betriebsmittel der vollstündigen Eisenbahnen in Deutschland umfaßten im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik und 700 000 Güterwagen mit einem nutzbaren Ladegewicht von 10,2 Millionen Tonnen. Ein Fünftel dieses Betrages hätten die im Mai versenkten Handelsschiffe laden können. Gemessen an Eisenbahnwagen, die dem Binnenländer als Nachschlag für Gewichtsmenge vertrauter sind als Registertonnen, hat die Entente im Mai 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren, d. i. ein täglicher Schiffsverlust ausgedrückt in Eisenbahnwagen von nicht weniger als 66 Güterzügen

### Das freie Geleit für neutrale Schiffe.

W. B. Kopenhagen, 23. Juni. „Extrabladet“ meldet: Das freie Geleit, das Deutschland wieder neutralen Schiffen, die in England liegen, für den 1. Juli zugestanden hat, wird, wie wir erfahren, diesmal für die dänische Handelsflotte eine viel größere Bedeutung haben, als bei früheren Gelegenheiten. Der Hauptgrund dafür ist wahrscheinlich, daß diesmal den Schiffen reichlich Zeit für die Vorbereitung zur Abreise gewährt wird. Wie groß die Anzahl der heimkehrenden Schiffe ist, kann noch nicht angegeben werden, da genaue Mitteilungen darüber fehlen. Wenn aber norwegische Mäler mitteilen, daß das freie Geleit für Skandinavien, namentlich für Norwegen, keine Bedeutung haben werde, so ist diese Behauptung jedenfalls bezüglich Danemarks ganz unrichtig. Dasselbe gilt aber auch, wie wir erfahren, für Norwegen. Auch die Rückkehr einer bedeutenden Anzahl norwegischer Schiffe nach Norwegen kann am 1. Juli erwartet werden.

### Rußland und die neue Orientierung.

Die Haltung der rekonstruierten provisorischen Regierung in Petersburg macht den Eindruck, als ob ihre Leiter sich über die Absichten der Westmächte im Dunkeln befinden oder sie nicht erkennen wollen. Die Erklärungen Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten über die Kriegsziele waren klar; sie lehnten die russische Auffassung ab und ließen nur den Weg der Verhandlung über eine Revision der Kriegsziele offen. Die provisorische Regierung Rußlands will, nach dem jüngsten Schreiben des Ministers des Äußeren, Terefschtschenko, zu urteilen, diesen Weg gehen, das ist aber auch alles, was die Westmächte wollen.

Der offene Anschluß der Vereinigten Staaten an die Westmächte war die Folge der russischen Revolution; die amerikanischen Willkürer sollen die russische Dampfwalze erleben. Nach dem Scheitern der bürgerlichen Revolution in Petersburg war man sich in London und Paris klar, daß auf eine erfolgreiche militärische Mitwirkung Rußlands nicht mehr zu rechnen sei. Da Rußland aber auch auf seine Eroberungspolitik auf der Balkanhalbinsel und in Kleinasien verzichtet hatte, bekamen die Westmächte hier diplomatisch wenigstens freie Hand und sind nunmehr bestrebt, hier ihre Kriegsziele so rasch als möglich zu realisieren. Die Vertreibung des Königs von Griechenland soll ihre militärische und politische Operationsbasis in diesem neuen Orientkrieg verstärken, dessen für sie erfolgreicher Abschluß natürlich im wesentlichen davon abhängt, daß die Streitkräfte der Mittelmächte und ihrer Verbündeten auf der Balkanhalbinsel nicht die Offensive ergreifen.

Die Westmächte wollen also ohne und auch gegen Rußland den Orient unter sich aufteilen, allein die provisorische Regierung Rußlands soll dabei insofern mitwirken, als sie einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten so lange ablehnt, und diese dadurch zwingt, die Front im Osten zu halten, als die Westmächte ihren Raub im Oriente noch nicht in Sicherheit gebracht haben. Das ist der Sinn des Vorschlages Englands an Rußland, über die Revision der Kriegsziele zu verhandeln und Herr Terefschtschenko scheint bereit zu sein, diese Kriegsziele der Westmächte im Orient, die logischerweise auch die Abherrung Rußlands einschließen, zu fördern, denn er müßte mehr als naiv sein, wenn er den recht grob gesponnenen Plan Englands nicht durchschauen sollte.

### Die Friedensbemühungen des Arbeiterrates.

O Berlin, 22. Juni. Nach einem Budapest Telegraphen der „Nationalzeitung“ berichtet der Stockholmer Korrespondent des „Bilan“, ihm hätte der dortige Abgeordnete des russischen Arbeiter- und Soldatenrates, Paul Ohlberg, erklärt, der Arbeiterrat werde jedes Hindernis, das sich dem Frieden entgegenstellen sollte, aus dem Wege räumen. Wegen Esch-Lothringen werde Rußland nicht weiterkämpfen. Der Arbeiterrat werde die Schuldfrage für die Fortführung des Krieges aufwerfen und der Stockholmer Konferenz ein Friedensprogramm, das sich streng an die Internationale anlehne, unterbreiten. Sollte dieses Programm von

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

A. K. Großh. Hoftheater Karlsruhe. Im „Postillon von Rommeau“ hörten wir gestern Abend Herr Lippmann vom Rheinheimer Hoftheater in der Titelrolle. Der Sänger schien im Anfang etwas belangen, die hohen Töne verlagerten gänzlich, er machte sich auch an manchen Stellen ein unangenehmes Tremolieren bemerkbar, aber das alles wurde mit dem zweiten Akt bedeutend besser, und schließlich konnte man seine Freude an der gelungenen Leistung haben. In der Doppelrolle der Madeline und der Frau von Latour bewies Frau von Ernst eine neue ihre sabelhafte Kunst und Sicherheit in schwierigen Rollenangelegenheiten und zeigte sich auch im Spiel als echte Künstlerin. Einen ganz besonderen Genuß gewährte die Darstellung der Marquis durch Herrn Bussard. Es ist kein Wunder, daß dieser Künstler der erklärte Liebhaber des Theaterpublikums ist; es vereinigen sich in ihm hohe, schauspielerische Begabung, hervorragende Intelligenz, die ihn befähigt, jede seiner Rollen mit Mäßigkeit auf das Ganze zu gestalten, und die größte Gewissenhaftigkeit gegenüber den Absichten des Dichters und Komponisten. So ist er immer in der Lage, auch in lässlichen Rollen auf billige Effekte zu verzichten und seiner Wirkung doch sicher zu sein. Herr C. war ein ergötzlicher Schmiel und Meindor; auch die übrigen Darsteller befriedigten. Die Aufführung wurde von Herrn Hofkapellmeister Lorenz geleitet.

Günstige Aussichten für Theologen nach dem Kriege. Professor Dr. Bauer-Feidelberg hielt kürzlich über diese Frage einen Vortrag, in dem er ausführte: Die Kandidaten und Studenten der Theologie sind fast sämtlich mit der Waffe angetreten; von ihnen sind bereits 12 v. H. gefallen, von anderen Akademikern nur 9 v. H., ein hohes Grenzergnis für unseren Stand. Dazu kommen die Vertriebenen, Schwerverwundeten, Schwerkranken. Hier wird nach dem Kriege ein großer Abgang sich herustellen und viele Lücken werden noch sehr lang unangefüllt bleiben. Der Krieg hat eine mehrjährige Etodung des Nachwuchses verurteilt. Doch hat der nach dem Kriege wieder einsetzende Nachwuchs an Kandidaten und Studenten nicht ungünstige Aussichten. Die Statistik lehrt, daß in der Zahl der Theologie Studierenden Zeiten des Tiefstandes

und des Hochstandes regelmäßig wie Ebbe und Flut abwechseln. 1876 war Tiefstand, in ganz Deutschland etwa 1600 Theologie Studierende, in Altpreußen 600, dann folgt ein Ansteigen bis etwa 1888, in Deutschland über 4800, in Altpreußen fast 2200, von diesem Hochstand geht es dann wieder abwärts bis etwa 1905, wo in Deutschland nur noch etwa 2200, in Altpreußen 700 studieren. Dann fest ein zuerst langsames, später schnelleres Ansteigen bis zum Kriege ein, 1914 in Deutschland 4324, in Altpreußen 1746 Studenten. Das kräftige Ansteigen der letzten Jahre beweist, daß der Gipfel noch keineswegs erreicht war. Das gibt also günstige Aussichten für die Zeit nach dem Kriege.

Kunstvereinerung in Frankfurt a. M. fand dieser Tage durch das Kunsthause H. C. Freitel eine Versteigerung moderner Graphiker und Zeichnungen deutscher und ausländischer Meister statt. Die laut „Frankfurter Zeitung“, u. a. folgende Preise erzielte: F. v. Schöler, „Männliches Bildnis“ 660 M., „Stehender Ritter am Quell“ 1000 M., „Sitzender Ritter“ 1100 M., „Stehender Ritter“ 1100 M., „Der Schwimmbad“ 1550 M., „Eisener am Fluß“ 1150 M., „Heimreitender Bauer“ 610 M., „Das Fischereibot“ 1350 M., „Bauern vom Felde heimkehrend“ 810 M., „St. Antonius“ 550 M., Otto Greiner, Entwurf zum „Klassischen Bildersaal“ 1450 M., „Inferno“ 1210 M., der „Julus“, „Rom Weibe“ 3950 M., „Marianne Brochhaus“ 610 M., Mar A. Linger, der „Julus“, „Ein Sandstuh“ 1500 M., „Mittag“ 700 M., „Die Chaussee bei Bewitterung“ 820 M., „Mittag“ 1000 M., „Brahms Panathie“ 3710 M., „Der besetzte Prometheus“ 1760 M., „Lote Mutter“ 680 M., Max Liebermann, „Holländische Marktweiber“ 700 M., Adolf Wenzel, Entwurf für die „Loosische Medaillenmünze“ 880 M., „Stehender Mann“ 550 M., „Alter bärtiger Mann“ 700 M., „Stehende Frau mit Hücher“ 980 M., E. v. Munch, „Das fränke Mädchen“ 1200 M., Karl Stauffer-Bern, „Stehender Bauersmann“ 530 M., Anders Horn, „La Mère ennommée la Madonne“ 850 M., „Princesse Ingeborg de Suède“ 810 M., „Billy Mason“ 910 M., „Miß Budman“ 700 M., Paul Gavarni, „Les Enfants Terribles“ 700 M., „Oeuvres nouvelles“ 1250 M.; Wilhelm Veibl, „Ein Cellistler“ 2800 M., „Kopf eines jungen Mannes“ 1500 M.; Hans Thoma, „Kraut mit großbeladenem Fiel“ 4000 M., „Bogend bei Elena“ 2350 M., „Bildniskopf des Malers Joh. Friedr. Hoff“

1070 M.; Wilhelm Trübner, „Damenporträt im Belg“ 1805 M.

Der Tod eines bekannten Düsseldorfer Landschaftsmalers. Man schreibt uns aus Düsseldorf: Im Alter von 66 Jahren ist der Düsseldorfer Landschaftler Arthur Wansleben gestorben. Er war zwar aus Krefeld gebürtig, wo er am 19. Dezember 1861 geboren wurde, aber seine geistige Vaterstadt und sein ständiger Wohnort war Düsseldorf. An der Düsseldorfer Kunstakademie war er Schüler von Grola, Lauenstein, Peter Janssen und Duder, von denen namentlich der erst kürzlich verstorbene Duder stark auf Wansleben eingewirkt hat. In dieser Schule lernte er Naturgenauigkeit mit dem feinsten Gehalt des Motivs zu verbinden und das Geschaute in lichten, lockeren Farben auszudrücken. Seine Bilder schildern fast alle seine engere Heimat, die weichenhaldigen Landschaften des Niederrheins, die nicht so sehr an dem Strom selbst wie zur Seite seines Laufes an stillen Bächen und Altwassern des Rheins liegen. Größere Werke Wanslebens finden sich in der Galerie zu Krefeld und Aachen und in der Sammlung des Fürsten von Radzwill in Berlin.

Neue Heilerfolge bei Kriegsfrankheiten. In der Reihe mehrwöchiger Kriegsfrankheiten spielen hysterische Stimmlosigkeit und hysterische Stummheit der Soldaten eine nicht unwesentliche Rolle. Sie gehören zu denen Kriegsschäden, die im Felde nicht durch körperliche Verletzung, sondern durch ungewöhnliche und plötzliche Einwirkung auf die Nerven veranlaßt werden. Die Erscheinungen der genannten Stimmlosigkeit und Stummheit werden am häufigsten durch Granatenerplosionen und Verletzungen hervorgerufen. Die eigentliche Schuld ist der Schreckwirkung zuzuschreiben, welche die Stimmlosigkeit teilweise unmittelbar nach der Explosion, teilweise erst nach einem gewissen Zeitraum, hervorruft. Da es sich hierbei im Grunde um hysterische Krankheitserscheinungen, also um eine reine Nervenangelegenheit handelt, beschritt man zum Zweck der Heilung gleich von Anfang an den Weg der Suggestion, die mehr oder minder durch physische Beeinflussung unterstützt werden kann. Neuerlich interessante neue Heilerfolge dieser Stimmlosigkeit und Stummheit bespricht Sanitätsrat Dr. Koch in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift. Die fraglichen Ausfälle betreffen 12 Fälle hysterischer Stummheit und 44 Fälle hysterischer Stimmlosigkeit. Von den ersteren wurden 10 in einem Zeitraum von 5–20 Minuten, 2 in 4 tägiger Behand-

fragender Partei nach der Gewährung durch den Monarch nicht unterstützt werden, so werde der Arbeiterrat gegen diese Partei energisch auftreten.

#### Der ukrainische Militärkongress.

W.A. Stockholm, 23. Juni. Laut „Stockholms Dagbladet“ hat der von der Regierung verbotene ukrainische Militärkongress begonnen, zu dem sich 2000 Teilnehmer einfanden. In Gegenwart eines ukrainischen Regiments beauftragte der Kongress die Frage der unmittelbaren Anwendung der Selbstverwaltung der Ukraine. Der Oberbefehlshaber der Truppen der Südwestfront befahl dem ukrainischen Regiment, an die Front abzugehen. Auch die Litauer haben, wie das Blatt meldet, ihre Unabhängigkeit beschlossen.

#### Ein russischer Einspruch gegen die Vergewaltigung Griechenlands.

W.A. Stockholm, 23. Juni. „Stockholms Tidningen“ erfährt über Saparanda: Die allgemeine Arbeiter- und Soldatenkonferenz in Petersburg habe die Meinung ausgesprochen, es sei unbegreiflich, wie die vorläufige Regierung an der Gewalttat an Griechenland habe teilnehmen können. Hierauf habe Tseretelli erklärt, Russland habe durch seinen Außenminister gegen diese Gewalttat Einspruch erhoben, durch die die griechische Verfassung und das Recht Griechenlands, über sich selbst zu bestimmen, verletzt worden seien. Der Einspruch solle demnächst veröffentlicht werden.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.A. Wien, 23. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

#### Deutscher Kriegsschauplatz.

An der Gebirgsfront und in Böhmen lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Beschichtung des Raumes südlich Brzany wurde von unseren Batterien kräftig erwidert.

#### Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Geschützigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

### Griechenland im Joche der Entente.

Griechenlands vorläufiger Regent.

W.A. Wien, 22. Juni. Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Athen berichten: „Daily Mail“ meldet aus Athen: Der Kommissar der Alliierten, Jonnard, übernahm nach ergangener Anzeige bei der griechischen Regierung die Staatskontrolle der griechischen Behörden in den von den Alliierten zu besetzenden Gebieten Griechenlands.

#### König Konstantin in der Schweiz.

Bern, 22. Juni. Wie aus Thunis gemeldet wird, befindet sich der griechische König wohl und guter Laune. Er will einige Tage in St. Moritz ruhen und sich in seiner Begleitung befinden sich der Oberst Levidis und der Major Manos. Die Königin ist von der Reise sehr ermüdet und kehrt sich nach Athen. Die Umgebung des Königs versichert, daß kein einziger Grieche in Athen jemals die Waffen für die Entente ergreifen werde. — Wie der „Bund“ feststellt, wurde der König in Luga von einer öffentlichen Dirne ins Gesicht geschlagen.

#### Der Nachfolger des Bundesrats Hoffmann?

Basel, 22. Juni. Die „Basler Nationalzeitung“ berichtet aus Bern: Generalrat Ador stellte für die Annahme seiner Kandidatur als Bundesrat ausdrücklich die Bedingung, daß er das politische Departement übernehmen könne. Eine weitere Bedingung von ihm besteht darin, daß das Handelsdepartement, mit dem sich Ador nicht befaßt will, vom politischen Departement abgetrennt wird.

Nationalrat Gustav Ador, der Präsident des internationalen Komitees vom Roten Kreuz, wird aller Voraussicht nach am Dienstag durch die Bundesversammlung in den Bundesrat gewählt werden. Das Maß für einen Bundesrat, so wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Bern geschrieben, hat Ador sicher, und unter den Wählern keiner so wie er. Wenn schon ein Vertreter der Weltfriedensbewegung in den Schweizer Regierung einnehmen soll, wäre unter den welschen Parlamentariern kein geeigneterer als Ador zu denken. Er ist, wie Hoffmann, ein Kopf, ist eine repräsentative Persönlichkeit. Etwas vom guten alten Genferischen Geiste, der noch schweizerisch empfindet, lebt zweifellos in ihm, und die ihn

lung geschieht. Bei den 44 Stimmlösern konnte in 12 Fällen die Stellung in Zeiträumen von wenigen Minuten bis zu zwei Tagen erzielt werden, nur bei zwei Fällen gelang dies nicht, und zwar war dies bei dem einen durch eine schwere körperliche Erkrankung, bei dem anderen durch bewußten passiven Widerstand gegen die Suggestion begründet. Einer der am häufigsten und erfolgreichsten angewandten Heilwege ist der folgende: man läßt dem Patienten möglichst genau den Stimmborgang und erklärt ihm wahrheitsgemäß mit Hinweis auf die Untersuchung, daß Kehlkopf und Stimmbänder keinerlei krankhafte Veränderungen aufweisen, daß also seine Stimmheit oder Stimmlosigkeit einzig auf einer Störung der Nervenleitung beruht. Der aber infolge dieser Störung nicht die Stimmbänder zur Bildung der Stimme durch die ausströmende Luft in Bewegung setzen könne, werde man seine Stimmbänder durch eine bestimmte Art von Lufteinziehung in Schwingungen versetzen und so zum Tönen bringen. Wenn der hervorgebrachte Ton durch das Gehör im Gehirn zum Bewußtsein gelangt, sei auch die zur willkürlichen Auslösung von Laut- und Wortbildung dienende Nervenleitung augenblicklich wiederhergestellt. Nach diesem Vortrag geht man zur Praxis über und fordert den Patienten auf, während man durch seitliches Drücken des Kehlkopfes angeblich die Stimmbänder einander nähert und damit die Tonbildung erleichtert, die ihm vorgelebten Lufteinziehungen auf möglichst tiefer Weise nachzuahmen. Die Hauptfrage dabei ist der nicht genug zu sagende suggestive Einfluß des durch die Lufteinziehungen hervorgebrachten Tones. Das Bewußtsein, daß er wieder Töne hervorbringen vermag, überwindet die physische Hemmung. Eine zweite Heilmethode besteht in der nicht ganz schmerzhaften Anwendung des stärkeren parabolischen Stromes auf den Kehlkopf, eine dritte in Auslösung eines Angiostreies, indem man ganz plötzlich eine Metallglocke von 1 Zentimeter Durchmesser an einem gekrümmten Stiel in den Kehlkopf einführt, worauf die Erstschwingung den Patienten einen Schrei ausstoßen läßt. Die für den Patienten angenehme und auch sonst empfehlenswerte Methode ist aber die ergründete, die so gut wie vollkommen auf Suggestion beruht.

näher kennen, sind überzeugt, daß Ador gerade aus seinem ausgesprochenen Gefühl für Würde heraus sein Herz, das mehr für Frankreich schlägt, im Zaune halten und auch seinerseits die gut Schweizerische unbedingte Neutralität wahren wird. Ador gehört der kleinen liberal-demokratischen, d. h. protestantischen konservativen Gruppe an, die heute jedoch in der Westschweiz besonders mit dem „Journal de Genève“ die öffentliche Meinung mehr als die Radikalen mit ihren voll der Entente ergebenen Organen befeuert. Er stammt aus jenen altgenährten Finanzfamilien, die mit den deutschen Finanzkreisen lange, gute Beziehungen geknüpft haben und dies wohl auch heute aufrecht erhalten zu sehen wünschen. Ador wird sich im übrigen dem Wunsche der Radikalen, der deutsch-schweizerischen besonders, fügen müssen. Er darf seinen Eintritt in die Regierung nicht von vornherein von der Zerteilung des politischen Departements abhängig machen.

### Englische Zweifel an französischen Frachtraum-Ziffern.

Die Art und Weise, wie es der englischen Regierung beliebt, die Öffentlichkeit über die Frachtraum-Verluste und die Frachtraumfrage aufzuklären, scheint der englischen Fachpresse nachgerade zu bunt zu werden. Zu diesen Fachblättern gehört das bekannte Liverpooler Heberblatt „The Journal of Commerce“, das in der Nummer vom 8. Juni sich wieder einmal, wenn auch in höflicher Form, darüber beschwert, daß die englische Regierung nicht die Verluste der Tonnage, sondern nur die Zahlen der verlorenen Schiffe von Woche zu Woche angäbe. Allein, da diese Art der Veröffentlichung nun einmal den Verbindungen mit den Alliierten Kritik unterwerfen, so solle man sie jetzt seiner weiteren Kritik unterwerfen. Demgegenüber aber sei festzustellen, daß diese Verbindungen seitens der Verbündeten Englands nicht immer genau befolgt werde, wie eine Feststellung zeige, die vor wenigen Tagen der französische Admiral Lacaze gemacht habe, „um den Mut seiner Landsleute, welche so sehr gelitten hätten, zu stärken.“

Die Feststellung dieses Motivs der viel beachteten Rede des französischen Admirals seitens eines englischen Blattes ist für uns umso wertvoller, als gerade die von Admiral Lacaze gegebenen Zahlen in einer Aufschrift von französischer Seite an die „Neue Zürcher Zeitung“ als Grundlage längerer Betrachtungen benutzt worden sind. Das „Journal of Commerce“ meint, es würde interessant sein, wenn die englische Regierung einmal zu diesen Zahlen kritisch Stellung nehmen würde. Da anscheinend das englische Heberblatt annimmt, daß die englische Regierung dieser Anregung nicht Folge leisten wird, so macht es sich selbst an die Kritik. Nachdem das Wort an einzelnen Punkten, welche in den französischen Zahlen etwas dunkel seien, Kritik geübt hat, verweist es auf einen allgemeinen Gesichtspunkt, welcher die Verwendung der betreffenden Zahlen für den gewünschten Zweck ausschließt. Das Blatt schreibt: „Diese Statistiken sind natürlich ganz allgemeiner Natur und sie berücksichtigen nicht die unbestimmte Menge, nämlich das Verhältnis des bestimmten verfügbaren Frachtraumes, welcher für rein militärische Zwecke abfordert wird, und infolgedessen nicht in dem gewöhnlichen Handel Verwendung finden kann. Es ist unmöglich, unsere Streitkräfte außerhalb des Landes entsprechend unserer augenblicklichen militärischen Anstrengungen zu erweitern, ohne mehr und mehr auf die Handelsmarine für Transportzwecke zurückzuweichen, und selbst, wenn man annimmt, daß die schreckliche Verwüstung der Schiffstrahnenbestände, wie sie in den letzten zwei Jahren stattgefunden hat, bis zu einem gewissen Grade aufgehoben würde, so muß doch immer der Druck auf unsere Handelsmarine enorm bleiben.“

Wir können dem englischen Fachblatt völlig recht geben. Nicht auf die Welt-Tonnage kommt es im Augenblick an, sondern auf die dem britischen Inselreich und nach Wegzug der für militärische Zwecke benötigten Dampfer übrig bleibende Frachtraummenge. Doch selbst eine Verluststeigerung, wie sie in den letzten zwei Jahren stattgefunden hat, dem englischen Fachblatt höchst bedenklich erscheint, verzeichnen wir ebenfalls mit Genugtuung. Denn wir wissen, daß seit der Seeblockade die Verluste der englischen oder der England dienenden Handelsflotte im Monat mindestens verdoppelt haben. Am interessantesten aber bleibt die Feststellung, daß die ganze Darlegung des französischen Admirals zur Stärkung des Mutes seiner leidenden Landsleute gemacht wurde! Da wird man ja in nächster Zeit noch manche andere Aufstellung des bei den Alliierten im Augenblick so beliebten „U-Boot-Optimismus“ zur Sehung der Gemüter zu erwarten haben!

#### Die feindlichen Heeresberichte.

W.A. Paris, 23. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Ein Blick von La Haire machten wir einen Eindruck in die deutschen Linien in der Gegend von Cantor (?) und brachten Gefangene zurück. Es folgte ein Artilleriekampf östlich von Bazouillon, der sich im Laufe der Nacht von Mainz und nördlich von Weisen-Dononais ausbreitete, wo er außerordentliche Heftigkeit annahm. In der Champagne griffen die Deutschen um 9 Uhr abends nach harter Artillerievorbereitung unsere Stellungen am Stamme des Teton-Berges und östlich von diesem Berge auf einer Front von 400 Meter Breite an. Es gelang ihnen anfangs, in unsere vorgeschobenen Werke einzudringen, sie wurden jedoch nach heftigem Kampf wieder hinausgeworfen und die französischen Linien ohne Einbuße wieder hergestellt. In Colpfergen blieb ein deutscher Handstreich im Walde von Menieres (?) erfolglos.

W.A. London, 23. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Wir führten erfolgreiche Streifen südlich von Queant und in der Nähe von Neuve Chapelle und Armentieres aus.

W.A. London, 23. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Eine feindliche Streifabteilung wurde nachts östlich von Epesh zurückgeschlagen. Der Feind verlor mehrere Tote in unserem Feuer. Ein feindlicher Versuch, einen unserer Posten nahe beim Gilmont-Gebirge in derselben Gegend aufzugeben, mißglückte gleichfalls. 7 deutsche Flugzeuge wurden heruntergeschossen, drei der unseren werden demüht.

### Aus dem Reich.

#### Die Sommertagung des Reichstages.

Wie verlautet, soll die am 4. Juni beginnende Tagung des Reichstages mehrere Wochen dauern und nicht wie ursprünglich beabsichtigt, nach wenigen Tagen abgeschlossen werden. Man nimmt an, daß sich während der siebenwöchigen Pause der Beratungsstoff derart gehäuft hat, daß eine längere Tagung unbedingt notwendig ist. Wie es in politischen Kreisen heißt, hat auch die Regierung sich dieser Notwendigkeit nicht verschlossen.

#### Ein Universitätsprofessor wegen Majestätsbeleidigung vom Lehramt entbunden.

Der außerordentliche Professor der Theologie an der Königsberger Universität, Friedrich Rejus, einer der hauptsächlichsten Wortführer der amnestischen Bewegung in der ostpreussischen Hauptstadt, ist, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg mitgeteilt wird, wegen Majestätsbeleidigung von seinem Lehramt suspendiert worden. Prof. Rejus lebte früher als Pfarrer in Kurland und war von der Regierung des Jaren seinerzeit dringende nach Sibirien abgedrängt worden.

### Aus dem Großherzogtum.

\* Karlsruhe, 23. Juni. Die Hauptstelle für Pfanzenschnitt in Baden, an der Landesversuchsanstalt Nauentberg, weist darauf hin, daß voraussichtlich in den letzten Juni und ersten Juli die Blattfruchtbarkeit weiter um sich greifen wird. Darum ist zu dieser Zeit ein erneutes Spritzen der Reben mit 1 Prozentiger Kupferkalk- oder 2 Prozentiger Kupferkalkerde erforderlich, wobei man vor allem die jungen Weiden mit der Flüssigkeit zu besprühen muß. Auf das Spritzen hat bei warmem Wetter ein weiteres Schmelzen zu erfolgen.

○ Baden-Baden, 22. Juni. In der evang. Kirche hier wurde unter dem Vorsitz des Herrn Defan und Geistl. Rat Stadtpfarrer Ludwig die diesjährige Synode der Diözese Baden abgehalten, welche mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet wurde. Vor Beginn der eigentlichen Verhandlungen wies der Defan-Stellvertreter, Herr Stadtpfarrer Speyerer-Mastatt, darauf hin, daß Herr Kirchenrat Ludwig hier demnächst sein 50jähriges Jubiläum als Geistlicher feiern könne und brachte demselben herzlichste Glückwünsche dar, worfür dieser seinen Dank ausdrückte. Die Verhandlungen umfassen zumißt Vorträge und Referate auf kirchlichem Gebiete. Im Verlaufe desselben wurde auch dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß das Jesuitengeseß aufgehoben wurde, ohne Rücksicht auf Burgfrieden und evangelisches Volksempfinden und ausgerechnet im Jahre des 400jährigen Reformations-Jubiläums. Nach fünfständiger Verhandlung wurde die Synode vom Vorsitzenden, Herrn Kirchenrat Ludwig, geschlossen.

○ Baden-Baden, 22. Juni. Laut einer Mitteilung des hiesigen Stadtrates ist zwar der Anlehenbedarf der hiesigen Stadtgemeinde für den größten Teil des Jahres 1917 noch gedeckt, trotzdem aber erscheint es dem Kollegium ratsam, noch vor Kriegsende weitere Mittel zur Ausführung verschiedener Unternehmungen sowie zur Verringerung der Kriegsausgaben weitere Mittel zu beschaffen. Zu diesem Zweck wird der Stadtrat demnächst die Genehmigung zur Aufnahme eines Anlehens von etwa 2 Millionen Mark nachsuchen.

\* Freiburg, 23. Juni. Wie das Ministerium des Kultus und Unterrichts in einem Erlaß an das Erzbischöfliche Ordinariat mitteilt, hat sich aus der Tätigkeit und den Erfahrungen des Konservators der kirchlichen Denkmäler der Kunst und des Altertums, Professor Dr. Sauer, ergeben, daß in der Erzbischöflichen Freiburg ein ungeachtet Schatz von geschichtlich und künstlerisch sehr wertvollen Glöden vorhanden ist, der mit Aufbietung aller geeigneten Bemühungen erhalten werden soll. Um das bei den wertvollen Glöden zu erzielen, bittet das Erzbischöfliche Ordinariat die Geistlichen in eingehender Weise die nötigen Erhebungen über das Alter, den geschichtlichen Wert usw. der Glöden selbst vorzunehmen. (Die Akademien von Karlsruhe und Stuttgart und verschiedene angehende süddeutschen Künstlergesellschaften haben überdies in einer Eingabe an die zuständigen Stellen auf den unerheblichen Verlust hingewiesen, den Städte und Dörfer durch die Einschmelzung ihrer historischen Glöden erleiden und den Vorschlag gemacht, als reichlichen Ersatz die Einschmelzung moderner Denkmäler und Brunnen vorzunehmen.)

\* Freiburg, 22. Juni. Herr Geistlicher Notar Bader hat sich in „Deutsch“ von seinem schweren Leiden wieder soweit erholt, daß er untertags wieder auf sein und im Hause und etwas im Garten sich ergehen kann.

\* Grafenhausen, 19. Juni. Gestern mittag 12 Uhr schloß der Witz in das Haus des Zimmermanns Schneider, welches bis auf den Grund niederbrannte. Das lebende Inventar konnte gerettet werden und teilweise auch die Vorräte. Leider ist dabei ein bedauerlicher Unfall vorgekommen. Pfälzer Kaiser, welcher die Stützen zu öffnen beabsichtigte, stürzte in der Kirchstraße vom Hode und liegt jetzt auf den Tod darnieder.

### Aus der Provinz.

Karlsruhe, den 23. Juni 1917.

Na. Kinderfürsorge — Hinterbliebenenfürsorge. In Anwesenheit der Großherzogin Luise fand gestern abend im großen Rathssaal als Fortsetzung einer ähnlichen Veranstaltung der letzten Woche eine Sitzung aller ehrenamtlich Mitwirkenden der städtischen Kinderfürsorge statt. Die Beratungen wurden eingeleitet durch eine Ansprache des besitzenden Bürgermeisters Dr. Gortmann, der in bewegten Worten auf den Jahresbericht des 2. feindlichen Fliegerüberfalls auf Karlsruhe hinwies, bei dem über 100 Kinder mitten auf der Betätigung ihrer Lebensfreude hinweggerafft wurden. Dieser Erinnerungstag werde in Karlsruhe allezeit heilig und in Ehren gehalten werden. Dem Ergebnis, mit aller Kraft und Entschlossenheit für die Jugend und die Zukunft unserer Kinder zu sorgen, wurde von der Versammlung durch Erheben von den Sigen einstimmig zugestimmt. — Das erste Bestreben aller, nach Möglichkeit für unsere Kinder zu sorgen, und damit entsprechende Gegenstände und Zukunftsvorsorge zu leisten, sind denn auch die Grundzüge, auf der die weiteren Verhandlungen sich aufbauten. Obwohl über die Frage der Ernährung und Verpflegung, wie auch über sonstige körperliche und geistige Erziehung der Kinder mit Hilfe der städtischen Kinderfürsorge ergoß sich eine allgemeine erfreuliche Übereinstimmung der Anschauungen. U. a. wurde beschlossen, die Unterbringung von Kindern in gut geleiteten Kinderheimen und Familien noch mehr als bisher zu fördern, durch geschlossenes einheitliches Zusammenarbeiten der verschiedenen Kinderfürsorgestellen. Die Regierung die Fürsorge auch auf die Mütter der Kinder auszuweiten, dadurch, daß diesen Frauen Gelegenheit gegeben werden neben ihrer Erwerbsarbeit sich ihren Kindern zu widmen, fand allgemeine Zustimmung. Allgemein wurde anerkannt, daß die Kinder in den verschiedenen Anstalten des Frauenvereins und der nationalen Frauenvereins recht gut verpflegt werden. Die städtischen Verpflegungsstellen sollen tunlichst einheitlich auf 50 bis ein Kind festgelegt werden, eine Summe, die in Anbetracht der allgemeinen Lebensmittellage eine sehr geringe ist. Für mehrere Kinder einer Familie ist eine bestimmte Ernährungs- und Stoffelung vorgesehen. — Ein weiteres Thema dieser Sitzung bildete die Hinterbliebenenfürsorge, zu deren Förderung der Verein Heimatdienst ins Leben gerufen wurde. Die längeren Ausführungen gab der Vorsitzende der Abteilung „Hinterbliebenenfürsorge“, Herr Dr. Richard Mittel, ein genaues Bild von den Aufgaben dieses Fürsorgevereins, der sich wesentlich untercheidet von der Kriegsfürsorge. Auch die Anwesenheit über diese für die Gesamtheit überaus wichtige Angelegenheit ließ das erste Bestreben erkennen, den Hinterbliebenen unserer Krieger nach Möglichkeit die Dankeschuld abzulösen, die Ehrenpflicht des deutschen Volkes ist.

Na. Zur Obstversorgung. Unter den vielfachen Klagen über die Obstversorgung hat sich auch die Behauptung bemerkbar gemacht, daß das Obst vielfach in schlechtem Zustand auf den Markt komme, was wohl auf zu langsame Beförderung und unzureichende Behandlung durch wiederholtes Umschichten zurückzuführen ist. Demgegenüber darf darauf hingewiesen werden, daß in ähnlichem Maß durch die Badische Obstversorgung, eine Unterabteilung der Badischen Landwirtschaftskammer (also nicht durch die vielangekündigten Kommunalverband) aufgeführt wird durch geschulte Kräfte zum Versand gebracht wird. Das



